Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren." (Johannes 14. 21.)

XXIII. Band. 15. Dezember 1891. Nr. 24.

Die 62. Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage,

abgehalten im Tabernakel der Salzseestadt den 4. Oktober 1891.

(Schluß.)

Zweiter Tag. Morgenversammlung.

Apostel Francis M. Lyman war der erste Sprecher. Wir geben hier in Kürze seine Rede. Dieses ist eine der wichtigsten Konferenzen, welche jemals gehalten wurden. Das Volk ist zahlreicher hier als es jemals vorher gewesen. Gestern erhielten wir gute Belehrungen. Ohne Zweifel sind wir bereit, guten Gebrauch von den Belehrungen zu machen, welche wir erhielten. Die Heiligen haben eine lange Schule durchmacht. Sie wurden auf verschiedene Art vielfach geprüft. Ihre Entschlossenheit und Treue haben sie bis auf die gegenwärtige Zeit gezeigt. Das Evangelium, welches sie empfangen haben, empfiehlt sich selbst dem Aufrichtigen, Muthigen und Unabhängigen überall. Es umfaßt alle Wahrheiten. Es braucht Muth, an den Vater, Sohn und Heiligen Geist zu glauben und die Sünden zu bereuen. Ein Feigling will nicht bereuen. Es braucht Charakterstärke, um recht zu leben, die Sünde in ihm selbst zu bekämpfen und den Willen Gottes zu thun. Wir scheinen das Böse zu lieben und uns selbst gefällig zu sein. Das Evangelium verlangt Selbstverleugnung, indem wir das Kreuz auf uns nehmen, Christus nachfolgen und ihm ähnlich werden. Wir sind geneigt zu denken, daß es unmöglich sei, recht zu thun. Aber das Evangelium verlangt, daß wir ehrlich, tugendhaft und wohlthätig seien. Gott hat uns seine Priesterschaft verliehen, welche nicht zu hoch geschätzt werden kann. Durch diese erhalten wir Seligkeit, welche nicht erlangt werden kann, ohne dieselbe zu ehren. Ehren wir die Priesterschaft, indem wir die Pflichten erfüllen, welche dieselbe von uns verlangt? Jeder sollte sich selbst diese Frage vorlegen. In der Regel werden einige unter den Brüdern unzufrieden mit sich selbst sein, wenn dieses gethan wird. Manche

bilden sich ein, daß die Gesetze des Evangeliums für die menschliche Natur zu genau sind, um dieselben zu lefolgen. Als Christus seinen Jüngern sagte, sie sollten vollkommen sein, wie ihr Vater im Himmel vollkommen sei, so meinte er genau, was er sagte. Gibt es etwas, das recht ist, was wir nicht thun können? Können wir nicht gerecht und ehrlich handeln, einer mit dem Andern? Diese Kirche besteht nun seit 61 Jahren, und die meisten ihrer Mitglieder sind schon über 21 Jhre in derselben. Sollten wir nicht fähig sein, die Resultate unserer Reife zu zeigen und allem Volke ein Exempel zu sein, welches die Bewunderung dr Welt erregen würde? Ein rechtschaffener Lebenswandel wird von allen Vok geachtet. Wir sind mit Vollmacht bekleidet, der Welt das Evangelium zu vrkündigen. Thun wir dieses zu Hause in Wort und That? Was thun di präsidirenden Aeltesten in den Pfählen und Wards? Was ist ihre Arbeit hutigen Tages? Der Herr verlangt, daß sie Arbeiter und Lehrer der Rechschaffenheit sein sollen; zu Hause und in der Ferne. Ein musterhafter Mann ist derjenige, welcher nur ein gutes und kein schlechtes Exempel setzt. Geleentlich handeln Männer, welche leitende Stellen einnehmen, derart, daß sie den Glauben der Leute, welche unter ihrer Leitung sind, schwächen. Sowohl Kinder als das Volk betrachten uns als Muster, welche die stärksten Ermahnungen und Belehrungen sind, welche gegeben werden können. Es braucht einen guten Mann, um gute Dinge zu thun. Wir werden nicht gerichtet nach unserm Benntniß, sondern nach unsern Werken. Es wird von uns nicht erwartet, daß wir Ausreden haben, wenn von uns verlangt wird eine Pflicht zu erfüllen, sondern daß wir thun, was die Priesterschaft von uns verlangt. Die Aelten sollten nicht Männer sein, welche ermahnt werden müssen, recht zu thun. Sie sollten selbst Tröster und Ermahner sein, und ihr Betragen sollte mit ihn Lehren übereinstimmen. Die Welt sieht auf dieses Volk, und wir werden obachtet als eine Gemeinschaft. Viele Reisende kommen hieher uns zu sehen Sehen dieselben einen Fortschritt unter dem Volke in Beziehung auf Mäßkeit und Beobachtung des Sabattages? Können dieselben ein Wachsthum der Liebe unter uns, unsern Familien und in allen unsern Verbindungen mit einaer sehen? Die Familien sollten einig sein. Die Frauen und ihre Männer sollten in Einigkeit leben, und Kinder sollten nicht ihren Eltern entfremdet werden. Keine Barschheit sollte sich in unsern Familien zeigen, sondern jede Heimat sollte von dem Geiste der Zuneigung durchdrungen sein.

Hier in der Heimat ist ein ausgezeichnetes Feld für Missionsarbeit, besonders unter der Jugend. Sie sind verständige Wesen, welche von Gott kommen, um versucht und geprüft zu werden. Jeder Sohn sollte suchen ein Erlöser zu werden für die Familie, von welcher er ein Glied ist. So sollte jede Tochter. Was thun wir in den Familien der Heiligen? Wie viele Söhne suchen für die Familie zu arbeiten, zu welcher sie gehören, um jedem Glied Seligkeit zu bringen? Pflichten dieser Art ruhen auf Beiden, den Söhnen und Töchtern. Die Pflichten des Priesters und Lehrers sind wichtig. Es ist von ihnen verlangt, daß sie die Heiligen in ihren Heimaten besuchen sollten und sehen, daß keine Ungerechtigkeit in der Kirche existirt. Ich fürchte, daß nicht nach unsern Söhnen von 12 bis 21 Jahren gesehen wird. Es wird nicht mit ihnen gearbeitet, und sie werden nicht belehrt über die Verrichtungen

der Aaronischen Priesterschaft, um sich für die Melchisedekische vorzubereiten. Sie sollten belehrt werden, das Evangelium zu untersuchen. Wenn Einer, der die höhere Priesterschaft besitzt, herumgeht in der Ausübung seiner Pflicht als Lehrer, so sollte ein jüngerer Mann, welcher die geringere Priesterschaft besitzt, ihn begleiten, um Uebung und Erfahrung zu erhalten. Die jungen Männer sollten belehrt werden, am Familiengebet theilzunehmen. Die Väter sollten die Ausführung dieser wichtigen Pflicht nicht für sich allein in Anspruch nehmen. Es ist unrecht, junge Männer ohne einige Erfahrung in die Welt zu senden. Diejenigen, welche weiter vorgeschritten sind, sollten dieselben über ihre Pflichten belehren. Wenn die jungen Männer dahin gebracht werden, sich thätig am Werk zu betheiligen, so werdet ihr die Kraft Gottes an ihnen entdecken. Die Präsidenten der Pfähle und Bischöfe sollten diesem Gegenstand ihre Aufmerksamkeit schenken.

Apostel Lyman schloß, indem er sich ausdrückte, daß er hoffe und bete, daß die Führer des Volkes sich immer ihrer Freiheit erfreuen möchten und daß es ihnen möglich sei, unter den Heiligen zu wirken und daß der Segen und die Kraft Gottes mit ihnen sein möge.

Apostel Heber J. Grant war der nächste Sprecher, aus dessen Rede wir entnehmen: Es ist eine Quelle des Vergnügens für mich, mich mit den Heiligen an der General-Konferenz zu versammeln. Ich wünsche den Fortschritt des Reiches Gottes mehr als alles Andere auf der Welt. Alle Heiligen wünschen den Willen Gottes zu kennen, so daß sie seine Gebote halten könnten. Wir mögen Fehler begehen und verursachen, daß unsere Aufrichtigkeit bezweifelt wird; wenn wir aber nur das Selbstbewußtsein haben, daß wir das Wachsthum des Werkes Gottes wünschen, so stehen wir doch fest und werden aushalten. Das Urtheil eines Mannes eigenen Gewissens ist gerechter als das Anderer in Beziehung auf ihn. Es ist unsere Pflicht, uns im Gebet zu beugen für das Licht des Heiligen Geistes, daß es als ein Führer auf uns strahlen möge. Wir sollten ebenfalls den Rath Derjenigen suchen, welche über uns präsidiren. Es wurde Einiges gesagt über leitende Brüder, welche in geschäftlichen Angelegenheiten beschäftigt sind. Einige Leute haben sich der Kritik über mich ergeben. Ich habe mich an nichts Derartigem betheiligt ohne die Zustimmung der Brüder. Die Menschen haben verschiedene Gaben. Einige sind mehr geistig als Andere. Aber sei dieses wie es wolle, so lange wir arbeiten mit dem Gedanken an die Wohlfahrt des Werkes Gottes, sind wir auf dem richtigen Weg. Ich wünsche nicht, von den Heiligen der letzten Tage mißverstanden zu werden. Wenn ich die Liebe, Achtung und das Vertrauen Derjenigen habe, welche über mich präsidiren, und ein Bewußtsein, daß meine Treue zu dem Allmächtigen unantastbar ist, so kann ich irgend ein Mißverständniß, das gegen mich existiren mag, ertragen. Der Sprecher las dann einen Theil des 260. Liedes im Gesangbuch, welches von den Versprechungen des Herrn handelt, daß er die Heiligen in allen ihren Prüfungen, Wechselfällen und strengen Proben unterstützen wolle. Wir wissen, daß wir am Werke Gottes betheiligt sind. Ich habe Thränen der Freude geweint für das Zeugniß, welches ich vom Herrn empfangen habe, sein Werk betreffend. Laßt uns lernen, liebend, gut und vergebend zu sein, denn diese Gesinnung gibt uns Friede und Zufriedenheit.

Apostel Mariner W. Merrill sprach im Wesentlichen Folgendes: Es fiel mir ein, daß es sehr gut gewesen wäre, wenn alle Brüder die Bemerkungen hätten hören können, welche gestern Abend in der Priesterschaftsversammlung betreffend die Pflichten eines Aeltesten gemacht wurden. Das Evangelium hat viel für uns gethan. Dieses können wir leicht einsehen, wenn wir unsere frühere Lage vergleichen mit den Verhältnissen, welche uns heute umgeben. Unser Zustand hat sich viel verbessert. In der Regel besaßen die Heiligen nicht viel, bevor sie sich versammelten. Das Land, welches sie bebauten, gehörte nicht ihnen, noch die Fabriken, in denen sie arbeiteten. Jetzt, durch die Versammlung und die Wirkung der Grundsätze des Evangeliums nehmen sie in der Regel zu. Dieser materielle Fortschritt zeigte sich in der Heimat sowohl als in der Ferne. Auch in andern Beziehungen wurden die Heiligen gesegnet. Sie haben sich großer Vorrechte erfreut und erfreuen sich deren jetzt. So zum Beispiel haben die Leute Gelegenheit, in heilige Plätze zu gehen und das Werk für die Todten zu thun. Aber Viele von uns haben den Ort vergessen, von wo wir genommen wurden. Wir saugen den Geist der Welt ein und verlangen zu sehr nach Reichthum. Gelegentlich vernachlässigen wir unser Gebet und vergessen unsern Familien die Grundsätze des Lichtes und der Wahrheit zu lehren. Wenn wir unsere Pflichten vernachlässigen, so gibt dieses unsern Kindern die Erlaubniß, das Gleiche zu thun. Vor einigen Jahren wurde uns durch Präsident Taylor geoffenbart, daß wir unsere Häuser in Ordnung setzen sollten. Haben wir dieses gethan? Wenn ja, so ist Alles recht mit uns, und Friede wird in unsern Heimaten sein; der Sohn wird willig auf den Vater, und die Tochter auf die Mutter horchen für Rath und Warnung. Ein solcher Zustand ist ein glücklicher. Ich kann mich gut der Zeit erinnern, wenn die Leute, sobald sie etwas unternehmen wollten, zu Brigham Young gehen konnten, um seinen Rath zu erhalten. Thun wir dieses und können wir fortgehen mit dem Segen unserer Führer, so fühlen wir große Zufriedenheit und haben größeren Glauben an den endlichen Erfolg unserer Unternehmungen. Der Genius dieses Werkes ist der Geist der Demuth, und wir sollten suchen, die Dinge mit allgemeiner Zustimmung zu thun, den Geist der Demuth zu erlangen und Einigkeit zu fördern. Dieses ist in Uebereinstimmung mit dem Plan der Erlösung.

Bemerkungen sind gemacht worden in Betreff unserer jungen Leute. Viele unserer jungen Männer sind nie zu der niedrigeren Priesterschaft ordinirt worden, und sie kommen in die Tempel ohne daß sie irgendwelche Ordination empfangen haben, bevor sie zu Aeltesten gemacht wurden. Sie sollten die Grade der Priesterschaft durchmachen, von dem Dienste eines Dieners an, aufwärts. Man könnte denselben die Besorgung der Versammlungshäuser und andere Arbeiten übergeben. Die Leute sollten nicht nur von den Lehrern, sondern ebenfalls von den Priestern besucht werden. Diejenigen, welche in diesem Berufe arbeiten, sollten jedesmal, bevor ihren Besuchen, nicht unterlassen, im Geheimen vor den Herrn zu gehen und ihn bitten, daß der Geist der Wahrheit ihnen zeigen sollte, was zur Zeit nothwendig sei, für sie zu sprechen. Schwestern, welche allein sind, sollten ihre Familie zusammenbringen und mit ihnen beten. Erlaubt euch niemals, mit der Priesterschaft Fehler zu finden. Es ist eine gefährliche Sache. Hütet euch, Fehler zu finden mit Denen, welche über euch sind. Richtet nicht,

Eines das Andere, außer ihr seid dazu berufen. Seid aufrichtig mit einander. Alle euere Verträge, ohne Unterschied, mit wem sie gemacht sind, sollten pünktlich erfüllt werden. Wenn wir dieses thun, so werden alle Leute Zutrauen in uns haben. Die Heiligen der letzten Tage sollten nicht ihre Todten vergessen, da Millionen auf uns warten, um die Werke für sie zu thun. In der Zukunft werden wir mit ihnen zusammenkommen, und dann wird die Frage aufgestellt werden, was wir für sie gethan hätten. Wenn wir nicht eine günstige Antwort geben können, so werden wir beschämt sein. Dieses ist eine wichtige und gewaltige Arbeit; sie ruht auf uns und unsern Verwandten. Dieser Dinge sollten wir uns erinnern, denn es liegt eine Wirklichkeit hinter dem Verborgenen, wie wir hier eine Wirklichkeit haben. Wie erfreut werden wir sein, mit unsern Todten zusammenzukommen, wenn wir Alles für sie gethan haben, was wir thun konnten.

Nachmittags-Versammlung.

Apostel Moses Thatcher sagt unter Anderem, daß die Heiligen durch die an dieser Konferenz erhaltenen Belehrungen ohne Zweifel reichlich gesegnet und erbaut wurden.

Weder im sogenannten Reichthum noch im Wohlstand liege Böses, aber in der Liebe zum Reichthum, in dem Verlangen nach Luxus, welches Streben unsere Gedanken von den bessern Dingen Gottes und der Ewigkeit ablenke, liege Gefahr. Noch niemals, seit er das reifere Alter erreicht, hätte er an dem endlichen Sieg dieses Werkes gezweifelt. Die Versuchungen, welche nun dieses Volk umgeben, seien zahlreich und vielleicht gefährlicher als in der Vergangenheit, weil sie für die Heiligen theilweise neu sind, aber wenn sie das hohe Ziel ihrer Berufung vor Augen behalten, sich treu erweisen gegen Gott, gegen einander und den Bündnissen, welche sie mit ihm gemacht haben, so sei keine Gefahr zu befürchten. Wenn Gott diesem Volk Reichthümer gibt, so denkt er nicht, daß es gefährlich für sie wäre, außerdem sie würden die Gabe mehr verehren als den Geber. Aber die Frage würde sein, ob sie, sofern der Herr große Reichthümer über sie ausgießen würde, dennoch seinen Gesetzen gehorsam sein würden, dennoch willig den Einflüsterungen seines Heiligen Geistes Gehör zu geben? Und würden ihre Herzen dennoch warm bleiben in der Liebe zu Gott und zur Arbeit? Wenn so, dann würden diese Dinge, welche in der Christenheit als ein Uebel betrachtet werden, sich als ein Segen für dieselben erweisen. Wenn die Verhältnisse der Heiligen der letzten Tage heute besser wären als die eines andern Volkes irgendwo, so sei es, weil sie die Religion Jesu Christi empfangen hätten. Aber so lange diese Religion in den Herzen dieses Volkes und ihrer Führer herrsche, sei Zion in keiner Gefahr.

Präsident Wilford Woodruff ist sehr erfreut, an einem Arbeitstage mit einer so großen Zahl Heiliger der letzten Tage sich zu versammeln; dieses sei ein gutes Zeugniß für Zion und die Heiligen. Als die Heiligen hierher kamen, fiengen sie an zu pflügen, pflanzen und wässern, bauten Hütten und Wohnungen, diesen Tabernacle und den nebenstehenden Tempel und drei andere. Es brauchte Millionen Dollars, um diese heiligen Plätze zu erbauen. Er glaubte nicht, daß unter der Präsidentschaft oder den zwölf Aposteln einer sei, der nicht willig wäre, wenn nöthig sein Leben für das Evangelium niederzulegen; überdieß wären Tausende unter diesem Volke, welche bereit wären das Gleiche zu thun.

Was ist die Ursache dieser großen Sammlung des Volkes? Sie hörten das Evangelium Jesu Christi, von seinen Dienern verkündigt und glaubten es. Sie kamen nach Zion, weil sie den Geist der Sammlung empfangen hatten, und diese haben aus Utah gemacht, was es heute ist.

Laßt sie geduldig sein, treu zu ihren Bündnissen mit Gott, voll Liebe das Eine gegen das Andere, und Alles wird recht sein. Er ermahnte sie vorwärts zu gehen in dem guten Werke, welches sie begonnen hätten, sie würden sicherlich siegen und die Hindernisse auf ihrem Wege überwinden. Gott würde zufrieden sein und die Herzen der Menschen gegen sie erweichen; Hunderte und Tausende würden noch Utah besuchen, um die Werke der Heiligen der letzten Tage zu betrachten und zu sehen, ob sie aufrichtig wären, und wirklich meinten, was sie sagen.

Präsident George Q. Cannon glaubt, daß Alle, welche heute den Versammlungen beigewohnt, entschädigt sein werden für die Zeit, die sie dort zubrachten, und dieses werde der Fall sein, so lange die Konferenz daure. Es sei gut für sie, sich für kurze Zeit von den weltlichen Geschäften zurückzuziehen, um hierher zu kommen, Gott zu dienen und seinen heiligen Geist zu empfangen. Es werde dieses sie aufmuntern und wiederbeleben, und sie würden nach der Konferenz wieder mit vermehrtem Eifer an ihre verschiedenen Beschäftigungen gehen. Auch in pekuniärem Sinne würden sie dadurch nichts verlieren. Seitdem die Heiligen in diese Thäler kamen, suchten die Führer sie zu überzeugen, daß die durch Gottes Einfluß gegebenen Belehrungen zu ihrem großen Vortheil und Wohlstand dienen würden. Eine Belehrung war, daß sie in Utah verbleiben sollten, anstatt der Versuchung nachzugeben und dorthin zu gehen, wo die Aussicht verlockender war. Besonders war dieses in früherer Zeit der Fall mit California. Diejenigen, welche damals den Rath Präsident Youngs befolgten, haben seither dessen Weisheit eingesehen. Es gibt tausende von Heiligen der letzten Tage, von denen manche eine 44 Jahre lange Erfahrung gemacht haben, seit sie in diese Thäler gekommen sind, und welche bezeugen können, daß bereits in allen Fällen, wo das Volk dem Rathe der von Gott inspirirten Diener gefolgt ist, so ging es ihnen gut und sie waren gesegnet, und Diejenigen, welche fortgingen, verloren häufig nicht nur im Glauben, sondern auch finanziell. Bezüglich des in dieser Stadt abgehaltenen Bewässerungskongresses bemerkte der Redner, daß das allgemeine Zeugniß der vielen Abgeordneten war, daß dieses Volk im Wohlstand lebe. Jeder, mit dem er sprach, äußerte sich mit Bewunderung über die Weisheit und den Erfolg, welche diese Ansiedlungen und den Aufbau dieses Territoriums charakterisirten. Hier wäre es nicht, wie es andern Orten der Fall sei, daß Einzelne große Strecken Landes und Wassers monopolisirten, zum Ausschluß ehrlicher Ansiedler; in keinem andern Theil dieses großen Festlandes erfreue sich der arme Mann solcher Vortheile und Gelegenheiten, wie im Territorium Utah. Er glaubt nicht, daß in diesem großen Land ein anderer Ort sei, wo im Verhältniß zu der Bevölkerungszahl so Viele in ihren eigenen Heimaten wohnten. Die Besucher Utahs gaben Zeugniß von dem, was die Diener Gottes betreffend Zion vorhergesagt und die Propheten geweissagt haben. Er habe den Wunsch in seinem Herzen, an dieser Konferenz den Heiligen die Wichtigkeit einzuprägen, Schritte zu thun zur beständigen Unterstützung der Hülfsbedürftigen in unserer Mitte, daß wir des Herrn Arme in unserm Wohlstand nicht vergessen möchten.

Es wäre leicht möglich, daß wir einen strengen Winter hätten, und wir sollten sehen, daß keines der Geschöpfe Gottes Mangel an Nahrung oder Obdach hätte. Die Bischöfe und andere Beamtete sollten für dieses sorgen, aber sie sollten den Mißbrauch dieser Wohlthätigkeit zu verhüten suchen. Alle Menschen sollten nach Fähigkeit arbeiten und nicht in Lässigkeit leben. Er bittet die Heiligen der letzten Tage, ihren Kindern einzuprägen, daß alle Arbeit ehrend sei. Knaben und Mädchen sollten gelehrt werden zu arbeiten. Akademische und Bücherkenntnisse sind sehr nützlich, aber nicht Alle können auf diese Weise ihr Leben machen. Er wünscht, daß eine gute Universität hier errichtet würde, damit unsere jungen Männer und Frauen nicht müßten anderswo hingehen, um ihre Bildung zu vollenden; aber er wünscht, wenn möglich, Handarbeit damit verbunden. Er glaubt, ein guter Weg für uns wäre, unsere Knaben Handwerke zu lehren, anstatt daß sie ihren Lebensunterhalt erwerben durch eine „leichte Beschäftigung“.

Dritter Tag der General-Konferenz.

Aeltester Charles W. Penrose war der erste Sprecher. Folgendes ist ein kurzer Auszug seiner Rede: Wenn irgend ein Volk Gelegenheit hat, christliche Liebe zu üben, so sind es die Heiligen der letzten Tage. Falsche Berichte über unsere Handlungen und Glauben werden beständig verbreitet. Es scheint, daß Diejenigen, welche gegen uns sind, nicht die Wahrheit sprechen können, weder in ihren Reden noch durch ihre Feder. Wenn wir nicht die Wahrheit hätten, so wären sie nicht genöthigt zu Verläumdungen ihre Zuflucht zu nehmen, um unsere Stellung zu untergraben. Der Zweck der Verläumdungen der Utah-Kommission ist, daß wir möchten in territorialer Abhängigkeit gehalten werden und die Rechte der Einwohner von Staaten uns verweigert würden. Es scheint, daß die Utah-Kommission von einem Verlangen beeinflußt ist, ihre Stellung beizubehalten.

Apostel Moses Thatcher sprach über die Vereinigung von Staat und Kirche. Sagte, daß er nicht glaube, daß die Verbindung jetzt gut wäre, daß aber Christus, wenn er wiederkomme, über beide regieren werde. Eine solche Vereinigung von Kirche und Staat unter der Regierung des Königs aller Könige wäre keine Sünde. Wir hätten erklärt, daß die Verfassung der Vereinigten Staaten unter dem Einfluß des Geistes Gottes gemacht wurde; deshalb sehen wir die Nothwendigkeit ein, den Gesetzen dieses Landes treu und unterthänig zu sein.

Aeltester Franklin S. Richards sagte unter Anderem, er sei bereit, vor den Menschen und dem Himmel zu bezeugen, daß das von der an der Konferenz versammelten Kirche erlassene Manifest ehrlich und aufrichtig gemeint sei, sowie die Auflösung der People's Party.

Aeltester John T. Caine sprach über den Bericht der Mehrheit der Utah-Kommission, daß viele unwahre Angaben darin gemacht wurden. Er glaubt, der Hauptzweck, warum diese falschen Darstellungen gemacht wurden, sei — daß diese Männer die Aussicht vorhanden sahen, daß man ihrer nicht länger bedürfe und sie ihre hohen Gehalte nicht länger beziehen könnten.

Präsident George Q. Cannon fragte hierauf den Sprecher, ob er nicht denke, daß die an der Konferenz Versammelten gegen die in dem Mehrheits-Bericht der Utah-Kommission enthaltenen Unwahrheiten einen Beschluß fassen

sollten? welches Aeltester Caine bejahte mit der Bemerkung, daß wir nur zu lange unter der Ruthe gewesen, ohne diese Lügen durch starke Zurückweisungen zu widerlegen.

Aeltester John Clark bemerkte hierauf, daß er überzeugt sei, daß der Mehrheits-Bericht der Kommission ungerecht und böswillig unwahr sei und gemacht, die Heiligen der letzten Tage zu schädigen. Er beantrage daher, ein Komite von fünf zu ernennen, welches Beschlüsse formulire, in welchen die unwahren Angaben widerlegt und zurückgewiesen und unsere Ansichten in dieser Beziehung dargelegt würden. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Nachmittags-Versammlung.

Apostel Anton H. Lund forderte die Heiligen auf, die erhaltenen Belehrungen in ihrem täglichen Leben auszuführen. Die Versicherung, daß dieses das Reich Gottes ist, sollte uns nicht in Schlaf wiegen. Wir sollten unsere Versammlungen besuchen, die Sonntagsschulen und alle Institutionen der Kirche unterstützen.

Apostel Abraham H. Cannon sagte, er könnte kaum begreifen, wie Einer, der dieser Konferenz beigewohnt, nicht tief ergriffen sein müsse von den Zeugnissen, welche gegeben wurden. Er sei überzeugt von dem endlichen Sieg dieses Werkes, denn Gott habe es gegründet. Er bedauere die Verleumdungen, welche über dieses Volk verbreitet werden. Er glaube, daß ein tief gelegter Anschlag existire, um die Heiligen von ihren Heimaten zu vertreiben und Besitz von ihrem Land zu nehmen, welches Gott so reichlich gesegnet hat. Ferner herrsche unter diesem Volk, in einem gewissen Grad, die Ansicht, daß wir nicht bestimmt wären, hier in diesem Territorium zu verbleiben, sondern daß wir an einem andern Ort Freiheit und Zuflucht suchen müßten. Er bedaure die einigermaßen unter den Heiligen bestehende Neigung, sich von den Vereinigten Staaten zurückzuziehen, das Land zu verlassen, in welches Gott sie durch die Inspiration seiner Diener geführt hat. Dieses sei das Zion Gottes, die Gebirge Israels, die Thäler, auf welche der Segen Gottes ausgeschüttet wurde, und dieses sei der Platz, wo wir zu einem großen, mächtigen Volke würden. Er glaubt, daß der Tempel der Heiligen der letzten Tage, der große Tempel, auf dem eine Feuersäule scheinen wird bei Nacht und eine Wolke bei Tag ruhen werde, in Jackson Co. Mo. errichtet werde, und daß er mit der Hülfe dieses Volkes und Andern, welche Gott dazu berufen werde, gebaut würde. Wenn die Heiligen nach Jackson gehen, so werden sie nicht mit Schwert und Trommel gehen, sondern die Palme des Friedens wird wehen, und zu den Nationen wird der Ruf ergehen, unter die Herrlichkeit Zions zu kommen und von den Segnungen zu empfangen, welche er für die Aufrichtigen bereit hat.

(Schluß auf Seite 379.)

Notiz.

Am **heil. Weihnachtstag** wird eine **Konferenz für die Ostschweiz im Gasthof zum Lamm in Winterthur** abgehalten werden, wozu wir alle Brüder, Schwestern und Freunde der Wahrheit freundlichst einladen. Die Versammlungen finden statt: Morgens 10 Uhr, Mittags 2 und Abends 6 Uhr.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Dollar. — Franco.
Redaktion: J. J. Schärrer, Postgasse 36.

Bern, 15. Dezember 1891.

Rückblick auf das Jahr 1891.

Wenn wir Heilige der letzten Tage einen Tag zurückgelegt haben, so ist es gut, wenn wir uns am Abend über alle unsere Handlungen in Worten und Werken Rechenschaft ablegen. Sollten wir uns bewußt sein, Fehler oder Unterlassungen begangen zu haben, so ist es unsere Pflicht, sie zu bereuen und uns fest vorzunehmen, in der Zukunft dieses nicht mehr zu thun, sondern näher nach den Geboten Gottes zu leben, Gott in unserm Gebet um Vergebung zu bitten und um Kraft, daß wir möchten im Stande sein, in der Zukunft besser zu thun.

Ebenso sollten wir uns am Schluß des Jahres fragen, wie viel für das verflossene Jahr im Buche des Lebens für uns in's Soll oder Haben geschrieben werden könne, und je mehr zu unsern Gunsten im Haben aufgezeichnet ist, desto größer wird unser Lohn sein. Wir sollten daher bei jedem neuen Lebensabschnitt wieder den festen Vorsatz fassen, im Laufe des neuen Jahres das erhabene Ziel, die ewige Herrlichkeit und Glückseligkeit mit allen uns von Gott dazu gegebenen Mitteln zu erlangen suchen, alle unsere Kräfte dazu anzustrengen, nicht vor Mühe und Arbeit, auch nicht vor Hohn, Spott und Verläumdung zurückzuschrecken, sondern auf dem schmalen Pfade zu wandeln, der uns zur ewigen Herrlichkeit führen wird. Gott hat uns den Weg deutlich gezeigt, dafür sei ihm Lob und Dank. Ein großer Theil der Menschheit erkennt diesen Weg nicht, und wenn er ihnen auch gezeigt wird, so wollen sie ihn nicht erkennen. Der Unglaube wird immer mehr verbreitet; Tausende sagen heute, es gebe keinen Gott, alles werde nach Naturgesetzen regiert. Aber, möchten wir fragen, wer stellte die Naturgesetze auf? Wer regiert die Naturgesetze? Gewiß Niemand anders als Gott, unser himmlischer Vater, der Schöpfer aller Dinge. Eine große Zahl Derjenigen, welche an einen Gott glauben, haben eine falsche Vorstellung von demselben; glauben, er sei ein Wesen, das überall und nirgends sei; während die heilige Schrift doch deutlich sagt, daß wir nach seinem Bilde geschaffen sind! Die Christenheit in gegenwärtiger Zeit hat sich den Weg, der sie zur ewigen Seligkeit führen soll, sehr eben und leicht gemacht; nach ihren Lehren müssen wir nur

an Jesum Christum glauben, er ist für unsere Sünden gestorben, durch sein Blut sind wir rein von Sünden, wenn wir ihn nur in unserm Herzen hätten, so sei alles wohl mit uns. Dieses ist ein viel leichterer Weg als der, den uns das reine, wahre, wiederum geoffenbarte Evangelium Christi lehrt, welches nach Glauben, Reue und rechtschaffenen Früchten der Buße, Taufe durch Untertauchen von bevollmächtigten Dienern zur Vergebung der Sünden verlangt, und nachher die Gabe des Heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände. Wir müssen uns nicht wundern, daß die Christenheit so manche Lehren in der Heiligen Schrift unrichtig auffaßt, denn wir lesen in I Corinth. 2. 11: „Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also weiß auch niemand was in Gott ist, ohne der Geist Gottes.“ Sie befolgen aber die Gebote Gottes nicht, welche zur Erlangung der Gabe des heiligen Geistes nöthig sind (Apostelg. 2. 38, und 8. 14—20). Aber die Meisten wollen keine Belehrungen annehmen; es sind nur Wenige, welche „hungern und dürsten nach Gerechtigkeit“. Es sind verhältnißmäßig nur eine kleine Zahl Menschen, welche verstehen, warum sie hier auf dieser Erde sind; nur Wenige sind, welche bedenken, daß Gott ihnen gestattete, Körper anzunehmen, auf dieser Erde zu wandeln, eine Prüfungszeit durchzumachen und ihre Seligkeit auszuarbeiten; daß sie, je nachdem sie ihre Prüfungszeit bestehen, eine mehr oder weniger hohe Herrlichkeit erlangen; und daß, wenn sie dieses wahre, wiederum geoffenbarte Evangelium verscherzen, sie Segnungen verscherzen, welche sie durch alle Ewigkeit nie mehr erlangen können. Gott hat in diesen Tagen wiederum seine Diener ausgesandt, das reine Evangelium Jesu Christi zu verkündigen, aber nur Wenige sind, die darauf horchen wollen, und diese Wenigen werden oft durch ihre sogenannten Seelsorger davon abgehalten, weiter nach der Wahrheit zu forschen. Hier findet ohne Zweifel das Wort Jesu Christi Anwendung, wo er im Evangelium Matth. 23. 12 sagt: „Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen; ihr kommt nicht hinein und die hinein wollen, laßt ihr nicht hineingehen.“

So finden wir heute die Menschheit. Von Denen, welche glauben und suchen nach Gottes Willen zu leben, sind die Meisten irregeleitet von den vielen verschiedenen Religionsparteien. Eine große Zahl der Menschheit hat nur wenig Glauben, sie trachten mehr nach den Freuden und Schätzen dieser Welt, als nach dem Reiche Gottes; ferner gibt es eine große Menge Ungläubiger, von denen ein nur zu großer Theil sich den Sünden und der Lust der Welt hingibt. Müssen wir uns wundern, wenn unter dieser Menschheit Sünde und Laster, Verbrechen und Blutvergießen immer mehr überhand nehmen, die Zustände immer trauriger werden? Eine Nation sucht die andere in der Erfindung zerstörender Waffen zu übertreffen, so daß zukünftige Kriege mehr einer Schlächterei als einer Schlacht gleichen werden. — Müssen wir uns wundern, wenn ein gerechter Gott über diese Menschheit erzürnt ist, über seine Kinder, für welche sein Sohn sich geopfert hat? Bei dessen Geburt die Engel sangen: „Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen.“ — Müssen wir uns wundern, wenn Gott in diesem, nun bald verflossenen Jahr, Erdbeben, Mißernten, Hungersnoth, Seuchen, Ueberschwemmungen, Tröckne, Zerstörungen durch Feuer, Stürme, Unglück aller Art, zu Wasser und zu

Land, in einer Größe und Zahl über die Menschheit kommen ließ, welche alle früheren Ereignisse solcher Art weit überragen? Wo die Menschheit immer verdorbener wird; Börsenspiel und untreue Kassiers eine große Zahl Leute um ihr sauer erspartes Eigenthum bringen; die Zahl der ungetreuen Beamten immer größer wird; wo durch Ueberfall, Raub und Mord und geheime Gesellschaften mit ihren Bomben 2c. das Leben der Menschen immer mehr gefährdet wird; wo durch die enormen Ausgaben bereits aller Nationen für militärische Rüstungen den Bewohnern eine fast erdrückende Last auferlegt wird; wo die Arbeiterklasse immer mehr unter den bestehenden Verhältnissen zu leiden hat? Müssen wir uns wundern, wenn der allmächtige Gott durch diese Ereignisse zeigen will, daß er ist und Macht hat über Himmel und Erde; daß er den Menschen sein Mißfallen über ihr Treiben zeigen will, indem er sie seine Macht fühlen läßt, sie von ihren sündlichen Handlungen und Unglauben aufzurütteln sucht? —

Die reisenden Aeltesten geben das Zeugniß, daß viele aufrichtige Seelen die Hand Gottes in diesen Ereignissen erkennen, und Manche sind jetzt willig, auf die Worte der Diener Gottes zu horchen, während sie früher nichts davon wissen wollten. Wohl den Menschen, welche sich zu Gott wenden, seine Gebote suchen zu halten und seinen Willen zu thun, und ihm Lob und Dank darbringen für alle seine Güte und Gnade, damit sie nicht theilhaftig werden der Strafen und Plagen, welche Gott über die Ungerechten ausgießen wird.

A. S.

Die 62. General-Konferenz.

(Schluß von Seite 376.)

Das Komite legte nun der Versammlung folgende Anträge vor:

Indem die Utah-Kommission, mit Ausnahme eines Mitglieds, in ihrem Bericht an den Sekretär des Innern für 1891 so viele unwahre Darstellungen gemacht hat, betreffend die Kirche der Heiligen der letzten Tage und die Stellung ihrer Mitglieder in Beziehung auf politische Verhältnisse; und

Indem der genannte Bericht ein amtliches Schriftstück ist und geeignet, ein Vorurtheil der Nation gegen unsere Kirche und deren Mitglieder hervorzurufen, so würde es unweise sein, diesen irrthümlichen Bericht unbeachtet gehen zu lassen.

Daher beschließt nun die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, in General-Konferenz versammelt, daß wir die Erklärung der Kommission auf's Entschiedenste verneinen, daß die Kirche ihre Mitglieder in politischen Angelegenheiten beherrsche und daß Kirche und Staat vereinigt seien. Was auch in früheren Zeiten den Anschein einer Vereinigung von Kirche und Staat mag hervorgerufen haben, ist, weil Männer in der kirchlichen Behörde durch die Volkswahl auch zu bürgerlichen Aemtern gewählt wurden, so ist jetzt kein Grund oder Vorwand für den Bericht, daß Kirche und Staat in Utah vereinigt wären, oder daß die Führer der Kirche den Mitgliedern in politischen Angelegenheiten befehlen; daß weder Zwang noch irgend ein Einfluß kirchlicher Natur von den Führern der Kirche auf uns ausgeübt wurde in Beziehung zu welcher politischen Partei wir uns anschließen sollten, und daß wir vollkommen frei sind und waren, uns mit irgend einer oder keiner politischen Partei zu vereinigen; daß die People's Party gänzlich und endgültig aufgelöst wurde und daß unsere Treue und Anhänglichkeit von nun an derjenigen nationalen politischen Partei zugewendet ist, welche uns die bestgeeignete scheint zum Zwecke einer republikanischen Regierung.

Es sei ebenfalls beschlossen, daß wir nicht glauben, daß irgendwelche polygamische Heirathen während der von der Utah-Kommission genannten Zeit unter den Heiligen der letzten Tage stattgefunden haben; und wir erklären den Bericht, welcher die Idee hervorruft, daß solche Heirathen ausgeführt wurden, als falsch und irreleitend, und wir protestiren gegen die Verdrehung von Thatsachen und Grundsätzen und der in dem Bericht der Kommission enthaltenen Absicht, und wir erklären, daß das Manifest des Präsidenten Woodruff, die Vielehe verbietend, an der letzten Konferenz in aller Aufrichtigkeit und gutem Glauben angenommen wurde, und daß wir allen Grund haben zu glauben, daß es im Buchstaben und Geist ausgeführt wurde; und daß alle Berichte, welche das Gegentheil behaupten, vollständig aller Wahrheit entbehren.

Und es sei ferner beschlossen, daß wir an die Presse und das Volk dieses Landes appelliren, unsere vereinigte Erklärung anzunehmen und uns zu helfen, die Wahrheit zu verbreiten, so daß Falschheit mag zurückgewiesen und Gerechtigkeit einem Volke erzeigt werden, welches beständig verläumdet und bereits allgemein mißverstanden wurde. Möge Gott das Recht vertheidigen!

Herr Charles Ellis, ein Nichtmormone, erhob sich und erklärte, daß er den Antrag unterstütze, möchte aber noch Einiges beifügen.

Daß, indem das Volk, genannt „Mormonen", allen Verlangen, welche von der Regierung der Vereinigten Staaten an sie als amerikanische Bürger gestellt wurden, entsprochen haben und indem sie sich verpflichten, als amerikanische Bürger, ihr Land lieben und die Regierung als die beste in der Welt erkennen, dieser Regierung treu zu sein; dagegen verlangen sie, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ihnen alle Rechte, Gleichheit vor dem Gesetz, die Beschützung des Lebens und der Freiheit, und unser Streben nach dem Glück, welches jeder Sekte garantirt ist, welche auf die Bibel gegründet ist, garantire.

Aeltester B. H. Roberts sagte: Indem wir, gegen die Verläumdungen protestirend, Beschlüsse faßten, handelten wir nicht nur im Einklang mit dem, was Vernunft uns diktirt, sondern gleichfalls nach dem ausgesprochenen Willen Gottes. Im Jahr 1839 sah der Herr sich veranlaßt, die Heiligen zu belehren, wie sie sich gegenüber Denen, welche sie verfolgen, zu benehmen hätten. In einer Offenbarung, welche der Prophet Gottes erhielt, während er im Liberty-Gefängniß war, finden wir Folgendes:

Und wieder möchten wir euerer Betrachtung unterbreiten die Thunlichkeit, daß alle Heiligen Kenntniß sammeln von allen Thatsachen, Leiden und Schmähungen, welche auf sie gehäuft werden.

Und ebenfalls von allem Eigenthum und den Betrag des erlittenen Schadens, sowohl über den Charakter und körperliche Verletzungen sowohl als wie wirklichem Eigenthum.

Und ebenso die Namen aller Personen, welche an den Bedrückungen Theil genommen haben, soweit sie dieselben ausfinden können.

Und vielleicht kann ein Komite eingesetzt werden, um diese Dinge auszufinden, Berichte und Erklärungen aufzunehmen, sowie die schmählichen Publikationen, welche verbreitet sind.

Und Alles, was in den Magazinen und Encyclopädien enthalten ist und alle die schmählichen Geschichten, welche verbreitet sind, und von wem sie geschrieben, und der ganze Zusammenhang der teuflischen Gemeinheit und die schändlichen und mörderischen Bedrückungen, welche an diesem Volke verübt wurden.

Daß wir dieses nicht nur der ganzen Welt bekannt machen, sondern auch den Häuptern der Regierungen, in allen ihren dunkeln und höllischen Farben dargelegt werden als eine letzte Anstrengung, welche uns vom himmlischen Vater auferlegt wurde.

Durch den Geist und den Buchstaben dieser Offenbarung haben wir die Pflicht zu erklären, daß diese Dinge unwahr sind; wir müssen dem Volk der Vereinigten Staaten sagen, daß wir das Recht beanspruchen, über diese Sache gehört zu werden, und daß zu unserm Nachtheil lange genug über uns gelogen und wir fälschlich beurtheilt wurden.

Aeltester John T. Caine verlas dann eine Erklärung der ersten Präsidentschaft, worin auf feierliche Weise protestirt wird gegen die in dem Bericht der Utah-Kommission enthaltene Angabe, daß seit Erlassung des Manifests achtzehn polygamische Ehen geschlossen wurden. Daß Polygamie weder gelehrt, noch irgend einer Person erlaubt wurde, diese Ehe einzugehen, sondern, im Gegentheil, streng verboten wurde.

Wilford Woodruff.
George Q. Cannon.
Joseph F. Smith.

Durch Präsident George Q. Cannon wurden dann die Autoritäten der Kirche der Konferenz vorgelegt und einstimmig genehmigt.

Aeltester Jakob Gates sagte, er freue sich, sein Zeugniß abzulegen, daß Gott zu dem jugendlichen Propheten des 19. Jahrhunderts gesprochen habe. Er sei genau bekannt gewesen mit den Führern dieser Kirche, und er wisse, daß sie des Zutrauens Gottes, der Engel und Menschen würdig gewesen seien. Er fühle zu prophezeien, daß wir in diesen Thälern bleiben und zu einem mächtigen Volk anwachsen werden, und welches sich vom Norden bis zum Süden dieses großen Landes verbreiten werde, und wir würden bleiben bis wir zum Centralpunkt Zions reichen würden, wo der große Tempel in dieser Generation gebaut würde. Es wurde ihm durch göttliche Macht gezeigt, wie das Volk von Missouri auszog, und in der gleichen Vision sah er sie wieder zurückgehen. Durch die Stimme der Offenbarung wurde ihm gesagt, daß wir mit Macht und Ruhm zurückkehren werden. Joseph habe vorhergesagt, daß wir in diese Thäler kommen und dort bleiben würden. Er wünscht zu Denen, welche den Propheten nie gekannt haben, zu sagen, daß er wisse, daß Joseph Smith von dem Herrn berufen war. Er selbst sei in Gefahr über ihm Wache gestanden; er habe ihn gehört prophezeien und die Erfüllung der Prophezeiungen gesehen.

Patriarch Lorenzo Young sagte, daß er vor 58 Jahren mit der Kirche in Ohio war. Er verglich diese ungeheure Versammlung mit derjenigen in einem kleinen Blockhaus in Kirtland zu der Zeit. Er war in der Gesellschaft des Propheten unter vielen und auch gefährlichen Verhältnissen. Er hörte Hyrum Smith von dem Land in dem Felsengebirge prophezeien, lange bevor er selbst etwas davon wußte. Er fühle sich gestärkt im Geist, obschon schwach im Körper; nächste Woche sei er 84 Jahre alt. Er fühle Präsident Woodruff und ganz Israel zu segnen.

Auszug von Korrespondenzen.

Ich fühle meinen Gedanken und Gefühlen Worte zu verleihen und mein Zeugniß von der ewigen Wahrheit dieses ursprünglichen und von Gott wiederum geoffenbarten Evangeliums abzulegen; ich thue dieses mit Freuden, obschon ich meine Schwachheit fühle. Vor allem sei meinem himmlischen Vater Lob, Ehre, Preis und Dank, denn er gab mir über mein Bitten und Verstehen. Ich blicke mit Freuden zurück auf die Jahre meiner Jugend, wo ich von meinen guten Eltern und den Lehrern, die damals noch mit uns zu beten wußten, unterrichtet wurde in göttlichen Dingen. Es zog mich immer an, die Heilige Schrift oder sonstige Bücher, welche darauf Bezug hatten, zu lesen, und mein Wunsch wurde immer lebhafter, so zu leben und zu thun, wie es Gott wohlgefallen möchte. Da ließ er mich einst im Traum ein schönes Bild sehen: Ich war in einer Stube und ein Mann Gottes war da und predigte uns vom ewigen Evangelium; er sagte uns auch, daß wir beten sollten, und zwar aus dem Herzen, nicht Ablesen aus den Büchern, wie ich sonst zu thun gewöhnt war. Ich bereue, daß ich den Belehrungen in diesem Traume nicht früher und besser nachgelebt und besonders das Herzensgebet nicht mehr geübt habe; denn ich habe nun schon vielfach erfahren, daß ein großer Segen darin liegt. Dieser Traum, der sich noch ein oder zweimal wiederholt hatte, brachte mich zu ernstem Nachdenken und zu dem Wunsche, zu der Zeit gelebt zu haben, da Jesus auf dieser Welt war, sein Evangelium zu predigen und zu seinen Füßen sitzen zu dürfen. Die Predigten in der Landeskirche waren ungenügend für meine nach Wahrheit dürstende Seele. Doch der liebe Gott hat es gut mit mir gemeint; er wollte mich durch diesen Traum auf die gegenwärtige Zeit vorbereiten, wofür ich ihm von Herzen dankbar bin. Dieser Traum ging in Erfüllung; Gott sendet uns wieder seine Diener, welche Denen, die nach ihm und der Ewigkeit trachten, das Evangelium rein und unverfälscht verkündigen. Sie sind nicht geschult, um ihr Brod damit zu verdienen; nein, sie geben es umsonst und sprechen, getrieben durch den Geist Gottes.

Dieser Traum, der in Erfüllung gegangen ist, war gewiß ein Blick in die Zukunft, bisher von mir unverstanden, da ich bis zur letzten Weihnacht nichts wußte von der Existenz der wahren Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Doch nun weiß ich, und kann bezeugen, daß der Traum für mich eine Offenbarung von unserm barmherzigen Vater war, der da nicht will, daß eines seiner Kinder verloren gehe. Der Weihnachtsabend 1890 war ein gesegneter für mich, und gesegnet sind alle Menschen, welche auf die Worte der Diener Gottes horchen und sie befolgen. Nun bin ich durch die heilige Taufe ein Glied dieser Kirche geworden, und möchte ich durch mein Gebet die Kraft erhalten, getreu vor Gott zu wandeln und treu zu bleiben bis zum Ende. K. Sch.

Köstliche Wahrheiten.

Von Joseph Smith.

Vergieb Einer dem Andern. Uebet immer das Prinzip der Barmherzigkeit und seid bereit, eurem Bruder zu vergeben bei der ersten Andeutung von Reue und der Bitte um Vergebung; und wenn wir unserm Bruder, oder selbst unserem Feinde vergeben würden bevor er bereut oder um Vergebung bittet, so würde unser himmlischer Vater ebenso gnädig sein gegen uns.

Kurze Mittheilungen.

Die Salt Lake Mill und Elevator Comp. versandte in der ersten Woche November 50,000 Pfund Utah-Mehl nach China.

— Die Zuckerfabrik in Lehi (Utah) liefert stündlich 20 Zentner Zucker; alle 24 Stunden werden 4000 Zentner Zuckerrüben gemahlen, die Leistungsfähigkeit der Maschinen wäre 7000 Zentner in 24 Stunden. In 36 Stunden werden Zuckerrüben in Zucker verwandelt. 150 Männer sind in der Zuckerfabrik beschäftigt.

— Laut Nachricht vom 20. November von den Gilberts-Inseln im Stillen Meer soll durch eine Fluthwelle eine große Zahl Menschen ihr Leben verloren haben. Auf einer der Inseln sollen 80 Personen ertrunken sein.

San Franzisko, 25. Nov. Nach den letzten Nachrichten über das Erdbeben in Japan sind allein in den Präfekturen Achy und Gifu 4000 Personen getödtet, 4000 verwundet und 2000 Häuser zerstört worden. Etwa 200,000 Menschen sind obdachlos. Die Erschütterungen dauerten vom 28. Oktober bis 5. November.

— Berlin, 25. Nov. Auf dem Kyffhäuser Berg in Thüringen ist ein schreckliches Unglück passirt. Vom Gerüst für das Denkmal Kaiser Wilheim I. fiel ein Marmorblock und tödtete 14 Personen.

— London, 9. Dez. „Daily News" berichten von einem schrecklichen Unglücksfall in den Minen von Nifka (Russisch-Polen); 180 Menschen und 40 Pferde seien verschüttet, und es sei keine Hoffnung, sie zu retten.

— Depeschen aus London, Calais, Dover und Fécamp melden, daß am 8. Dezember ein fürchterlicher Orkan überall die Meeresfluth über die Küsten getrieben habe. Mehrere Schiffbrüche werden signalisirt.

— Frankreich. Eine junge verheirathete Frau, von der man annahm, sie wäre gestorben, wurde den 16. November in Montauban beerdigt. Noch an demselben Tage wurde der Verdacht in ihrem Gatten erweckt, von der Möglichkeit, daß sie vielleicht doch noch am Leben sei, und das Grab wurde geöffnet. Die unglückliche Frau hatte sich in ihrem Sarg umgewendet und ihr Sterbekleid zerrissen. Ihre Finger bluteten von der Anstrengung, den Deckel wegzureißen. Als man zu ihr kam, war sie durch Erstickung gestorben.

— St. Etienne, 6. Dez. Eine Explosion von Grubenfeuer fand heute Mittags in einem Schacht statt, welcher der Kohlengesellschaft von St. Etienne gehört. Man fürchtet, daß 60—80 Personen der Katastrophe zum Opfer gefallen seien.

Ein weiterer Bericht vom 7. d. meldete: Mehr als 10,000 Personen stehen seit gestern Abends um die Gruben herum. Die Menge konnte nur mit Mühe von der Polizei zurückgehalten werden. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab. Das Herausschaffen der Leichen begann gestern nach Mitternacht und wurde heute Vormittags fortgesetzt. Im Innern ist die Mine vollständig zerstört. Die Explosion hat einen Theil der Stadt St. Etienne erschüttert. Alle Behörden sind auf dem Unglücksplatz. Es ist heute gewiß, daß in der Grube nur noch Leichen sich befinden. Die Explosion fand am Sonntag statt, wo nur die für die Besorgung des Wassers nöthige Zahl Arbeiter in der Mine beschäftigt sind. Hätte sie an einem Wochentag stattgefunden, so wären 500 Arbeiter umgekommen.

— China. Der „Daily Chronicle" erhält aus Tientsin detaillirte Nachrichten über die Christenermordungen in Takon. Belgische Priester und Neophyten wurden in raffinirter und teuflischer Weise getödtet. Zehn Kinder wurden in Stücke zerschnitten und auf dem Feuer geröstet. Nonnen wurden zuerst geschändet und dann todtgeschlagen; die Missionäre wurden grausam gefoltert; sie legten heldenmüthige Ergebung an den Tag. Die Henker rissen ihnen Lunge und Herz aus, welche verbrannt wurden.

Gedicht.

Die Zeit.

Ein vielgesproch'nes Wort ist Zeit.
Erinn'rung spricht von alter Zeit.
Jetzt hört man oft von schlechter Zeit.
Wie oft tönt es: O hätt' ich Zeit!
Ein andermal: Ist es noch Zeit?
Bedenken wir: Wer schuf die Zeit?
— Der Gott der Zeiten.

Die gute alte Zeit war ebenso wie heut',
Jahr, Monat, Tag und Stund, sagt uns alte Kund'.
Hör' auf Wort und Gebot, thu' deine Pflicht!
Wer das erlernt, dem nichts gebricht.
Das ist die Lehr' aus alter Zeit;
Wer sie befolgt, der sich erfreut
— Zu jeder Zeit.

Warum hört man von schlechter Zeit?
Weil sie mißbraucht wird weit und breit.
Statt Recht und Pflicht zu üben, thun Viele nach Belieben.
Gerechtigkeit, wer kann die lieben?
Darum so frißt der Fluch das Land,
Wie Jesaias es genannt,
— Vor alter Zeit.

O hätt' ich Zeit! tönt es aus mancher Brust.
Ja, man hat Zeit, wenn man sich ist bewußt
Zu jeder Zeit: Dich kann der Herr abrufen,
Um zu betreten and're Stufen.
Der Wunsch: O hätt' ich Zeit! ist nur ein banges Jagen
Von Unzufriedenheit. Wem woll'n wir's klagen?
— Dem Gott der Zeiten?

Es ist noch Zeit! — beruhigender Ton;
Doch, noch wie lang ist's Zeit? folgt gleich ein and'rer schon.
Der letzte Schall ertönt, geh' rasch und säume nicht;
Es ist die letzte Zeit, sonst lischt dein Licht.
Es ist der Strom der Zeit, der uns reißt fort;
Ob gut wir oder schlecht, wir müssen fort.
— Vor wen? — den Gott der Zeiten.

P. Kowallis.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.